Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 76. Hirschberg, Sonnabend den 21. September. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 15. Septbr. Se. Majestät der König haben eine Deputation des Vorstandes des hiesigen konservativ-konstitutionellen Wahl- und Hülfs-Vereins in Sanssouci sehr huldvoll empfangen. Der Sprecher sprach die Hoffnung aus, daß Se. Majestät der König und die Königin wieder in der Mitte der getreuen Bürger nach gewohnter Weise zu weilen geruhen und der Hauptstadt wieder ihre volle Huld und Gnade zuwenden wollen. Se. Majestät haben der Deputation zugesagt, diesem Wunsche willfahren zu wollen. In Bezug auf die deutsche Angelegenheit sagte der König: „Ich habe die Bedeutung als König des preußischen Volks deutscher Fürst zu sein, wohl erkannt. Ich bin meiner aufrichtigen deutschen Gesinnungen wegen selbst im eigenen Lande mißkannt worden, ich bin aber meinen ehrlichen und geraden Weg fortgewandelt. Nach meiner Meinung muß jede wahre Politik ehrlich und gerade sein. Mein Weg ist gerade, er ist aber nicht deshalb der rechte, weil er gerade ist, sondern er ist darum gerade, weil er der rechte ist. An der deutschen Idee halte ich fest. Ich werde auf der eingeschlagenen Bahn vorwärts gehen. Ich werde zu vermitteln und zu versöhnen suchen, so weit es die Ehre Preußens gestattet, deren treuester Wächter ich bin. Ich werde Preußen nichts vergeben. Sollte es aber zum Aeußersten kommen, so weiß ich, daß mein getreues Volk mir zur Seite stehen wird."

Berlin, den 16. Septbr. Vor dem Schwurgericht wurde die Anklage gegen den bekannten Literaten Edgar Bauer wegen der im August 1848 gegen das Minister-Hotel verübten Gewaltthätigkeit verhandelt. Dabei kam es zur Sprache, daß im Innern des Hotels gegen tausend Steine gefunden worden sind, die von der Straße aufgerissen waren. Bauer wurde in contumaciam wegen Aufruhrs zum Verlust der National-Kokarde und zu achtjährigem Festungsarrest verurtheilt.

Berlin, den 16. Septbr. Der Minister des Innern von Manteuffel hat vorgestern Abend seine Inspektionsreise in die Rhein-Provinz angetreten. Die Reise soll nur acht Tage dauern.

Köln, den 7. September. Der Minister Haffenpflug ist am 14. September in Düsseldorf angekommen. Er wurde auf dem Bahnhofe erkannt und sogleich der Gegenstand allgemeiner Verhöhnungen. Man erwartete, daß er als ein von einem preußischen Gerichtshofe wegen Fälschung Verurtheilter, würde verhaftet werden. Das geschah aber nicht, sondern er setzte nach einer unfreiwilligen Verzögerung die Reise nach Frankfurt a. M. fort. Die Nachrichten über die Angelegenheiten des in Köln Vorgefallenen weichen von einander ab.

Mecklenburg.

Schwerin, den 16. September. In Folge und in Uebereinstimmung des von dem gewählten Schiedsgerichte über die mecklenburgische Verfassungsstreitigkeit gefällten Urtheiles hat der Großherzog das am 10. Oktober 1849 publizirte Staatsgrundgesetz für das Großherzogthum, so wie die auf Grund desselben besondere Landesvertretung aufgehoben und außer Wirksamkeit gesetzt, und zugleich die Beamten und Unterthanen von den gegen die gedachte Verfassung übernommenen Verpflichtungen entbunden.

Sachsen.

Dresden, den 13. Septbr. In der ersten Kammer ist der Gesetzentwurf zur Aufhebung des Gesetzes, die provisorische Einrichtung des Strafverfahrens bei Preßvergehen und dergleichen betreffend, gegen 10 Stimmen unverändert angenommen worden. Damit ist das Geschwornengericht

wieder aufgehoben bis zur Einführung der in Aussicht gestellten neuen Strafprozeßordnung.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 13. September. Der Stadtrath hat das auf seinen Protest erfolgte Schreiben des Ministers Hassenpflug nicht lange auf Antwort warten lassen. Er sagt in seiner Erwiederung vom 11. September: „Die vom Ministerium versuchten Ausführungen haben die in unserm Protest ausgesprochene Ansicht in keiner Weise zu ändern vermocht. Wir halten sie für juristisch und logisch falsch. Wir beharren also bei unserm Proteste und erkennen der Verordnung vom 7. September irgend eine verbindliche Kraft für uns nicht zu."

In einer weiteren Erklärung des ständischen Ausschusses auf den Erlaß des Ministeriums an die Stadträthe sagt derselbe: „Der Ausschuß muß den der Ständeversammlung gemachten Vorwurf des Aufruhrs entschieden zurückweisen. Eine Verweigerung ordnungsmäßig geforderter Steuern hat nicht stattgefunden, vielmehr sind von der Staatsregierung nicht Diejenigen Vorlagen gemacht worden, durch welche verfassungsmäßig jede Steueranforderung zu begründen ist. Der Entschluß der Ständeversammlung war durch das Verhalten der Staatsregierung geboten. Nicht ein Verfassungsbruch, sondern im Gegentheil eine Wahrung der Verfassung ist in dem Verhalten der Landstände zu finden, und eine Wahrung der Verfassung kann kein Aufruhr sein. Ein ganzes Land ist wegen Aufruhrs in Kriegszustand erklärt worden, in welchem nach dem eigenen Ausspruche des Ministeriums überall gesetzliche Ordnung besteht. Die verfassungsmäßigen Vertreter des Landes werden zu Aufrührern gestempelt, weil sie streng ihre Pflicht erfüllt haben. Solche Rathgeber des Landesfürsten wird ein Jeder nach Gebühr würdigen!"

Kassel, den 13. Septbr. Die Entrüstung über das Ministerium Hassenpflug ist allgemein und unbeschreiblich. Nachdem das Ministerium sich überzeugen mußte, daß es von keiner Seite auf Hilfe rechnen könne, nachdem auch der höchste Gerichtshof die Erlasse desselben für ungesetzlich erklärt hatte und da auch das Militär nicht zu der Hoffnung berechtigte, die Verfassungsverletzung zu unterstützen, blieb ihm nichts weiter übrig als heimliches Davonlaufen. Hassenpflug soll schon seit mehreren Tagen reisefertig gewesen sein. Das Palais war die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Gegen 4 Uhr des Morgens öffnete sich die große Seitenthüre und heraus kam eine zweispännige Reisekalesche mit brennenden Laternen, dann folgte der Vorreiter und hierauf die mit 6 Pferden bespannte Equipage des Kurfürsten, hinterher ein zweispänniger Wagen. Die Kutschen fuhren dem leipziger Thore zu. Als der Kurfürst das letzte hessische Dörfchen passirte, wurde er von einem Postillon erkannt. Den Kurfürsten begleiteten, außer den Ministern, sein ältester Sohn, der Graf Wilhelm von Schaumburg, und der Konsistorial-Rath Willmar, Redakteur des „hessischen Volksfreundes", des einzigen Blattes in Kassel, was für Hassenpflug Partei nimmt. Die Minister reisten unter der Firma dreier bremer Kaufleute. In Münden ließ der Kurfürst den Kommandanten rufen, erkundigte sich nach der Stärke der an der Grenze zusammengezogenen Truppen und setzte dann seine Reise fort. Sobald die Abreise der Regierung in der Stadt bekannt wurde, begab sich sogleich der landständische Ausschuß ins Ministerium, um sich von der Wirklichkeit zu überzeugen. Er forderte hierauf den Staats-Prokurator auf, die Minister, welche durch ihr heimliches Fortgehen die Lage des Landes noch verschlimmert hätten, sofort zu suspendiren und in Haft zu nehmen. Die Bezirksdirektion, als höchste Behörde, hat sofort die Zügel der Regierung ergriffen und zur Sicherstellung der Ordnung ein Bataillon Bürgerwehr unter die Waffen treten lassen. Nicht nur die Regierung, sondern auch das Generalkommando ist nach Bockenheim verlegt worden und der General Bauer hat den Befehl erhalten sich dorthin zu begeben. Dieser hat sich aber krank melden lassen. Das General-Auditoriat hat die Anklage gegen den Oberbefehlshaber Bauer wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Verletzung der Verfassung angenommen und dem Garnisonsgericht zur Untersuchung übergeben. Die „neue hessische Zeitung" erscheint wieder in Kassel, nachdem es ihr gelungen ist, die freie Benutzung der Pressen zu bewirken. Die Militärgewalt hat sich, wenn gleich langsam und nicht ohne Widerstreben, dem Ausspruche des Gerichts angeschlossen. Morgen am Jahrestage der Verfassung, findet ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Bürgergarden und die Schutzwachen werden sich ohne Waffen mit dem Stadtrathe in die Kirche begeben.

Kassel, den 15. Septbr. Der heut in der Martinskirche zu Ehren der Verfassung gefeierte Gottesdienst versammelte viele Tausende, darunter den Stadtrath, die Bezirksdirektion und 16 Kompagnieen Bürgerwehr. In einer trefflichen Rede schilderte der Konsistorialrath Kraushaar die wahre Vaterlandsliebe, ihren Ursprung, ihre einzelnen Erweisungen und Elemente. Er hob hervor, wie grade in Kurhessen die Vaterlandsliebe durch die gesetzliche Ordnung des Volkes, durch treues, unerschütterliches Festhalten der Behörden an der Verfassung sich bethätigt habe. Bei der darauf erfolgenden Parade wurde der Oberbefehlshaber Bauer nicht gesehen.

Das Generalauditoriat hat den Antrag auf Verhaftung des Oberbefehlshabers Bauer, als nicht gehörig begründet, zurückgewiesen, da keine Ursache vorhanden ist, anzunehmen, der General werde sich durch die Flucht seinem ordentlichen Richter entziehen. Auch die Ministeranklage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt ist vom Ober-Appellationsgericht zurückgewiesen worden. Mehrere Beamte sind in den Bezirk von Hanau beordert, wo sich die Minister einzurichten suchen.

Hanau, den 12. September. Heute sind wir von unserm Kriegszustand offiziell in Kenntniß gesetzt. General

Helmschwert hat die Proclamationen an den Straßenecken anheften lassen, die aber meistens wieder abgerissen wurden. In den von preußischen Truppen besetzten Ortschaften der Umgegend ist noch keine Proclamation erfolgt. (Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die preußischen Truppen Befehl erhalten haben Bockenheim unverzüglich zu verlassen.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 16. September. Der Kurfürst von Hessen ist hier eingetroffen. Auch Hassenpflug soll hier sein.

Frankfurt a. M., den 8. September. Die Mitglieder des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutz vaterländischer Arbeit halten hier seit einigen Tagen ihre diesjährige General-Versammlung. Die österreichischen Interessen waren auf eine Deutschland ungünstige Weise vertreten. Man beabsichtigte nichts Geringeres als eine Abstimmung zu erzielen, die den Verein darauf hingewiesen hätte, das bisherige Zollsystem der Vereinsstaaten zu verlassen und sich Oesterreich in die Arme zu werfen. Die Süddeutschen namentlich schwankten. Da sprach der Fabrikant Helmreich aus Mannheim: „Wie? Wir sollten uns einer österreichischen Handelspolitik anschließen? Was ist diese anders als die Leimruthe für Oesterreichs Politik? Und wir könnten uns von einer solchen Politik einfangen lassen, die mit unerhörter Treulosigkeit Schleswig-Holstein verrathen hat?" Dies Eine Wort genügte, um bei der Abstimmung eine große Majorität für Festhaltung am deutschen Zollverein hervorzubringen, so daß die Vorschläge Oesterreichs erst in zweiter Linie zur Beachtung kommen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 13. Septbr. Der wichtigste Gegenstand in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer war der Antrag, dem gegenwärtigen Ministerium die Steuern zu verweigern. Der Antrag stützte sich auf verschiedene Verfassungsverletzungen, z. B. den Beitritt zum Dreikönigsbündniß, die Beschränkung der Volksversammlungen, die Auflösung des letzten Landtages, die Störung der freien Religionsübung, die Betheiligung an den Sitzungen des engern Raths und Plenums des Bundestages, die Absetzung vieler Lehrer ohne Urtheil und Recht u. s. w. Der Antrag wurde an den Finanzausschuß verwiesen. Ein andrer Antrag: „die Kammer spricht für das verfassungsmäßige Verhalten der aufgelösten Ständeversammlung, dem ständischen Ausschuß, den Gerichts- und Verwaltungsbehörden, so wie der gesammten Bevölkerung Kurhessen's, den unerhörtesten Willkührmaßregeln und Rechtsverletzungen gegenüber, den Dank des Vaterlandes aus," wird ohne Diskussion einstimmig zum Beschluß erhoben.

Baden.

Karlsruhe, den 13. September. Nach einer großherzoglichen Verordnung wird das provisorische Gesetz vom 21 September 1849, das bei den Kriegsgerichten einzuhaltende Verfahren betreffend, außer Wirksamkeit gesetzt und gleichzeitig treten die frühern gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand wieder in Kraft.

Karlsruhe, den 14. Septbr. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begiebt sich zur Fortsetzung seiner Inspektionsreise in's Oberland. Se. Majestät der König von Württemberg ist gestern wieder in Baden-Baden angekommen. Es ist allgemein aufgefallen, daß der König von Württemberg vor vierzehn Tagen gerade an dem Tage von Baden abreiste, als der Prinz von Preußen dort ankam, und daß er jetzt wieder an dem Tage sich nach Baden begab, an welchem der Prinz von dort abreiste.

Karlsruhe, den 14 Septbr. Folgendes sind die Standquartiere der Großherzoglich badischen Truppen in Preußen: I. Generalstab: Berlin. II. Infanterie: a) Drittes Infanterie-Bataillon, Stab, 2te, 3te und 4te Compagnie: Perleberg; erste Compagnie: Lenzen. b) Fünftes Infanterie- (Füsilier-) Bataillon, Stab, 3te und 4te Compagnie: Havelberg; 1ste und 2te Compagnie: Pritzwalk. III. Reiterei: a) Zweites Reiter-Regiment: Stab, 1ste und 2te Schwadron: Königsberg i. d. N.-M.; 3te und 4te Schwadron: Arnswalde. b) Drittes Reiter-Regiment: Stab, 1ste und 2te Schwadron: Kottbus; 3te und 4te Schwadron: Wriezen. IV. Artillerie: 2te, 3te, 4te und 5te Fußbatterie: Prenzlow.

Württemberg.

Stuttgart, den 9. Sept. Zweite öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes in der Anklagesache der zweiten außerordentlichen Landesversammlung gegen den provisorischen Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath Freiherrn von Wächter-Spittler. (s. den Boten a. d. N.-G. Nr. 66). Die heutige Sitzung ist zur Verkündigung des Urtheils bestimmt, welches der Präsident in Gegenwart der zwölf Mitglieder des Staatsgerichtshofes, des Anklägers und des Angeklagten verliest. Es lautet im Wesentlichen also: ‚Der Staatsrath Freiherr von Wächter-Spittler ist angeklagt wegen Verletzung des §. 85 der Verfassungsurkunde durch Unterzeichnung des Beitritts der württembergischen Staatsregierung zu dem Wiener Vertrag vom 30. Sept. 1849 über Errichtung einer neuen provisorischen Centralgewalt des deutschen Bundes und zu der Münchener Uebereinkunft vom 27. Febr. 1850 über die Grundzüge einer neuen deutschen Verfassung. In Erwägung, 1. daß der im Jahre 1815 gegründete deutsche Bund wie thatsächlich so auch rechtlich noch besteht; 2) daß damit nothwendig auch die verfassungsmäßig aus ihm erwachsenen Rechte und Pflichten der deutschen Regierungen fortdauern, so lange sie nicht durch andre Bestimmungen rechtsgiltig verändert sind; daß 3) unter diese Rechte und Pflichten gehört dem Bunde ein gemeinschaftliches Organ zu geben und die von diesem ausgehenden verfassungsmäßigen Beschlüsse zu befolgen; daß 4) der §. 3 der württembergischen Verfassungsurkunde noch gilt, welcher den Beschlüssen des Organs des deutschen Bundes ohne Ein-

willigung der Stände verbindliche Kraft verleiht; 5) daß die württembergische Regierung nach §. 3 der Verfassungsurkunde und nach Art. 58 der Wiener Schlußakte nicht verpflichtet war, zu einer gemeinsamen deutschen Angelegenheit die Einwilligung der Landesversammlung einzuholen; daß 6) die württembergische Regierung durch den Wiener Vertrag vom 30. Sept. 1849 nur eine Bundespflicht erfüllt und also die württembergische Landesverfassung nicht verletzt hat; daß endlich 7) die Münchener Uebereinkunft vom 27. Febr. 1850 nur eine höchst bedingte Vereinbarung einzelner deutscher Regierungen über gewisse Vorschläge zu einer neuen Verfassung enthält: erkennt der Staatsgerichtshof: daß die erhobene Klage als unbegründet verworfen sein soll."

Stuttgart, den 13. September. Der König hat den Staatsrath Freiherrn v. Wächter-Spittler zum Präsidenten des evangelischen Konsistoriums ernannt.

Hannover.

Harburg, den 7. Sept. Die hannöversche Regierung hat, um die Seefahrt immer mehr und mehr direkt nach unsrer Stadt zu leiten, nicht nur eine nach Hannover und Braunschweig führende und uns mit allen Haupthandelsplätzen Deutschland's in Verbindung setzende Eisenbahn gebaut, sondern auch einen vollkommen sichern Hafen für 500 Seeschiffe angelegt und Stadt und Hafen zum Freihafen erklärt und endlich alle direkt aus See nach Harburg gelangenden Güter von dem Stader Elbzoll befreit. Die Stromtiefe ist fortwährend auf der Strecke von Altona bis Harburg verbessert worden, so daß schon jetzt Schiffen von 12 bis 14 Fuß Tiefgang bei ordinärer Fluth die ungehinderte Auffahrt nach Harburg möglich gemacht ist.

Hannover, den 14. September. Wenn der Kurfürst von Hessen hierher gekommen ist, um hier seine Residenz aufzuschlagen, so muß er über die hiesige Volksstimmung sehr schlecht unterrichtet gewesen sein. Da weder für ihn noch weniger für seine Umgebung die nöthige Garantie der persönlichen Sicherheit vorhanden ist, so war es räthlicher alsbald nach Köln weiter zu reisen.

Nach dem Hamburger Korrespondenten hat der König das Ersuchen des Kurfürsten um militärische Intervention gänzlich abgeschlagen.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 12. September. Die Landesversammlung hat den Antrag wegen Einführung der Schwurgerichte bei namentlichem Aufruf mit 34 gegen 31 Stimmen verworfen.

Kiel, den 14. Sept. Ueber die neuesten Rekognoszirungsgefechte wurde der Landesversammlung in der heutigen Sitzung folgende Mittheilung gemacht:

Am vorgestrigen Tage ist mit einem Theile unserer Armee gegen den feindlichen linken Flügel eine Rekognoszirung unternommen, durch welche der beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht ist. Der feindliche linke Flügel, welcher, etwa 6000 Mann stark, in der Gegend von Kochendorf und Osterbye stand, und Eckernförde auf der einen, Fleckebye auf der anderen Seite besetzt hielt, ist von unserer Avantgarde und ersten Brigade angegriffen. Der Feind hat dabei alle seine Verschanzungen um Eckernförde, bei Holm und vor Missunde geräumt und hat sich in großer Eil und mit namhaftem Verlust über die Brücke bei Missunde zurückgezogen. Hier entspann sich am Nachmittage von beiden Ufern der Schlei ein heftiger Geschützkampf, der bis gegen 6 Uhr währte. Der Feind entwickelte am späten Nachmittag eine bedeutende Artillerie am nördlichen Ufer bei Missunde, von wo das Terrain das südliche Ufer beherrscht. Da es nicht die Absicht war, den Uebergang über die Schlei zu forciren, so ließ der General den Geschützkampf abbrechen und zog die Truppen, wie es gleich beabsichtigt war, in die Stellung von Osterbye und Hummelfeld zurück. Die dänische Garnison von Eckernförde war ohne Widerstand nach Norden abgegangen; unsere Truppen, welche bis zu der borbyer Mühle vorgedrungen waren, besetzten die Stadt nicht, um sie nicht dem Feuer der feindlichen Schiffe zu opfern. Nur einzelne Patrouillen haben die Stadt durchzogen und einige im dortigen Lazareth befindliche Verwundete befreit. Gleichwohl hat der Feind die nutzlose Grausamkeit gehabt, unbesetzte Häuser der Stadt Eckernförde von seinen Schiffen aus zu beschießen. Auch die von preußischen Truppen besetzte Fregatte „die Gefion" ist von den Dänen beschossen, und ein in unmittelbarer Nähe der Fregatte belegenes Holzlager ist von ihnen durch Pechkränze angezündet.

Sämmtliche Truppen, welche im Gefecht gewesen, haben sich die volle Zufriedenheit des Generals erworben. Alle Hüttenlager, Schanzen und Blockhäuser der Dänen diesseits Missunde in östlicher und nordöstlicher Richtung von Fleckebye sind zerstört; einige 50 Gefangene sind hier in unsere Hände gefallen. Die Stadt Eckernförde, welche von den im Hafen liegenden dänischen Schiffen beherrscht wird, ist gestern wieder von feindlichen Truppen besetzt.

Ueber unseren Verlust an Todten und Verwundeten, der nicht ganz unbedeutend zu sein scheint, sind noch keine offiziellen Listen eingegangen. Der feindliche Verlust ist nach der Schätzung des Generals bedeutend größer, als der unsrige.

Die Armee hat erneutes Vertrauen zu ihren Kräften gewonnen und sieht freudig neuen Kämpfen entgegen.

Bei dem Angriff auf die Schanzen bei Eckernförde verließen die Dänen die Stadt und flüchteten sich auf die Schiffe. Um diesen Rückzug zu decken, eröffneten die Kriegsschiffe ein heftiges Feuer auf die Stadt. Schon vor ihrem Abzuge hatten die Dänen das große Holzlager in Brand gesteckt, in dessen Nähe sich die Gefion befindet. Die Taue, mit denen das Schiff am Ufer befestigt war, geriethen in Brand und es waren große Anstrengungen des Kommandeurs und der Mannschaft nöthig, um die Fregatte vor Entzündung zu bewahren. Trotz der preußischen Flagge scheint die Gefion nicht zufällig von dän. Kugeln getroffen worden zu sein. Die grelle Beleuchtung durch das brennende Holzlager gestat-

tete den Dänen mit Sicherheit zu zielen. Die Gefion soll elf Kugeln in den Rumpf bekommen haben. Eine Granate platzte auf dem Verdecke, ein Offizier und ein Soldat sollen verwundet sein. Den kurzen Besuch, den unsre Truppen in Eckernförde abgestattet haben, benutzte die preußische Besatzung der Gefion, um sich wieder auf einige Zeit zu verproviantiren. Die Dänen halten die Mannschaft so gut wie gefangen und lassen ihr keine andern Lebensmittel zukommen, als welche sie selbst gegen gehörige Bezahlung liefern. Es steht also ganz bei den Dänen, die Gefion nach Gefallen auszuhungern. Es fragt sich nun, ob Preußen die durch Brandstiftung und Beschießung seiner Flagge zugefügte Beleidigung ungeahndet lassen wird. Jetzt rächt sich die frühere kindische Eifersucht gegen Preußen, wodurch die Sicherstellung der Gefion in einen andern Hafen hintertrieben wurde.

Der General v. Willisen hat in einem Armeebefehl der Armee seinen Dank für die in den letzten Gefechten bewiesene Ausdauer und Tapferkeit zu erkennen gegeben. Er sieht noch den Spezialberichten entgegen, um ausgezeichnete Tapferkeit durch Beförderung zu belohnen.

Rendsburg, den 15. September. Die Armee hat ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Der Verlust wird jetzt auf 250 bis 300 Mann angegeben, darunter 5 Offiziere, wovon einer todt ist. Hätten die Dänen angegriffen, so wäre es zur Schlacht gekommen. Man kennt nun die Stärke und festen Positionen der Dänen. Der Treenefluß hat durch Abdämmung eine Ueberschwemmung hervorgebracht, theilweise bis zur Breite von einer halben Stunde. Den Uebergang über die Schley decken 120 Geschütze von schwerem Kaliber und machen den Angriff so gut wie unmöglich.

Oesterreich.

Wien, den 14. Septbr. Nach der neuen politischen Organisation Ungarns ist das Land unter einem zu Pesth residirenden Statthalter und unter Beibehaltung der alten Komitats-Eintheilung in fünf Distrikte eingetheilt: Pesth, Preßburg, Oedenburg, Kaschau und Großwardein, und aus der bisherigen Civil-Verwaltung wird die militärische Intervention ausgeschieden.

Wien, den 15. September. Die Herren Barkley, Perkins & Comp., Besitzer der Brauerei, in welcher General Haynau auf so pöbelhafte Weise insultirt worden ist, haben in einem Schreiben an den General ihre Entrüstung und das tiefste Bedauern ausgesprochen, mit der Anzeige, daß sie über die für ihre Anstalt so schmachvolle Missethat die strengste Untersuchung einleiten werde. General Haynau hat zwar auf eine gerichtliche Klage verzichtet, aber der österreichische Geschäftsträger hat es für seine Pflicht gehalten, bei der großbritannischen Regierung auf Untersuchung anzutragen.

Prag, den 14. September. Nach einer Bekanntmachung des Statthalters werden getheilte Münzscheine von den öffentlichen Kassen nicht als giltig angesehen und sollen bei der Ausloosung nicht in Betracht kommen.

Wien, den 15. September. Interessant ist der Erlaß eines Stempel- und Tax-Gesetzes. Während das Gesetz die Stempelgebühr auf Spielkarten verringert, wird den Zeitungen durch Einführung der Abgabe für Inserate eine neue und verhältnißmäßig sehr hohe Steuer auferlegt. Also die Spielkarten wohlfeiler, die Zeitungen theurer!

Frankreich.

Paris, den 13. Septbr. Der Präsident der Republik ist gestern Abend wieder in Paris eingetroffen. Starke Truppenabtheilungen standen zu seinem Empfange bereit und geleiteten ihn bis in seine Wohnung. Es fehlte nicht an politischen Demonstrationen. Die Anhänger der bonapartistischen Partei drängten sich in die vordern Reihen der Zuschauer, riefen: „Es lebe Napoleon!“ und gebrauchten gegen diejenigen, die es wagten: „Es lebe die Republik!“ zu rufen, Fußtritte, Faust- und Stockschläge. Bei solchen Erscheinungen, die keineswegs vereinzelt dastehen, liegt der Gedanke nahe, daß es eigentlich in Frankreich gar keine Republikaner giebt. Die Partei, die sich diesen Namen beilegt, besteht nur aus Wühlern und diese Wühler wollen nicht etwa die Freiheit des Volkes, sondern die Herrschaft über dasselbe.

Paris, den 13. Septbr. In Folge eines Vortrags des Ministers des Innern hat der Präsident eine Kommission niedergesetzt, welche die Entschädigungsansprüche von Privaten, deren Eigenthum durch die Februar- und Juni-Ereignisse von 1848 Schaden gelitten, ausmitteln und festsetzen soll. Wenn die Höhe der Entschädigungssumme festgestellt sein wird, wird der Minister den nöthigen Kredit von der Nationalversammlung verlangen.

Paris, den 14. September. Der Permanenzausschuß hat, wahrscheinlich in Folge der bei der Rückkehr des Präsidenten vorgekommenen Demonstrationen, außerordentliche Sicherheitsmaßregeln für den Palast der Nationalversammlung nöthig gefunden. Die Besatzung wurde bis auf 1500 Mann vermehrt.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Septbr. Ueber die vielbesprochene Affaire des Marschalls Haynau hat der „Observer“ genaue Erkundigungen eingezogen und giebt darüber, theils zur Ergänzung, theils zur Berichtigung folgende Details: „Der Marschall war von seinem Neffen und einem Dolmetscher begleitet, welcher Letztere den Rothschild'schen Empfehlungsbrief dem ersten Kommis übergab. Die Einschreibung der Namen erfolgte, die Fremden erhielten einen Diener zum Begleiter durch die Brauerei und waren im Begriffe, tiefer hineinzugehen. Mittlerweile eilten mehrere Kommis hinaus und bald sah man eine Anzahl Arbeiter, Kohlenfuhrleute u. A. heranziehen und sich vor den Gebäuden zusammenrotten; Einige hatten lange Peitschen, Andere Besen. Der Marschall hatte bereits die meisten Abtheilungen besucht und war an den Ställen angekommen, als die Angriffe erst begannen. Ein Bündel Stroh warf ihn zu Boden. Kaum

hatte er sich wieder erhoben, als er mit Unrath aller Art beworfen wurde und sich anschickte, das Etablissement zu verlassen. Draußen auf der Straße wurde er von einer wüthenden Menge mit dem formidabelsten Geschrei und Verwünschungen aller Art empfangen. In der Mitte der Straße angekommen, ward unter dem Rufe: „Das ist der Kerl, der Weiber peitschte, der ist's," von einigen Fuhrleuten aus aller Kraft mit ihren Peitschen nach ihm geschlagen, die Massen drängten sich mehr und mehr um ihn und mißhandelten ihn auf alle Weise. „Ein Mörder ist er, gebts ihm. Nieder mit dem österreichischen Schlächter. In den Fluß mit ihm!" schallte es weithin. An der Ecke von Bunkside stürzte er nieder, und man machte einen Versuch, ihn fortzuschleppen, wie es hieß, um ihn in die Themse zu werfen. Sein Neffe und der Dolmetscher halfen ihm jedoch wieder auf, und es erfolgte ein erneuter, aber fruchtloser Versuch, dem wüthenden Haufen, der ihm immer heftiger zusetzte, zu entfliehen. Streiche mit Besen, Peitschen, Kohlenschaufeln ꝛc. fielen von allen Seiten auf ihn. Der Dolmetscher beschwor die Angreifer, ihn nicht zu tödten, und einige anständig gekleidete Herren, die eben vorübergingen, machten den Versuch, den Unglücklichen seinen Verfolgern zu entziehen, allein erfolglos, bis es endlich an dem Kaffeehause der Madame Benfield ihm gelang, das Innere desselben zu gewinnen. Seine beiden Begleiter mußten ihm auch dahin folgen, weil der Angriff auf diese jetzt mit gesteigerter Heftigkeit begann. Der untere Flur war bald von Menschen gefüllt, mehrere Zimmer wurden erbrochen; ein paar Kohlenarbeiter fanden ihn endlich in einem Verschlage am Hause und schleppten ihn wieder hinaus auf die Straße, bald wurde er ihnen aber wieder entwunden und in ein Schlafzimmer eingeschlossen, vor dem mehrere entschlossene Männer Wache hielten. Das Weitere ist bereits bekannt. Den folgenden Tag brachte der Marschall im Bett zu und verließ Freitag Nacht London. Sein Name wurde, um fernere Aufregung zu vermeiden, aus dem Barclay'schen Fremdenbuche getilgt.

London, den 11. Sept. Gestern Abend hielten die „brüderlichen Demokraten ein öffentliches Meeting, um „das edelmüthige Betragen der Arbeiter in der Barkley'schen Brauerei, wodurch dem Gefühle jedes wahren (?) Engländers in Bezug auf den Mörder und Weiberpeitscher Haynau Ausdruck verliehen sei, in Erwägung zu ziehen. Die Versammlung bestand aus Arbeitern, Handwerkern und einigen Frauenzimmern, zusammen aus ohngefähr 600 Personen. Zur Eröffnung wurde die italienische Marseillaise gesungen. Sodann wurde beantragt, das Verfahren jener Arbeiter nicht nur zu billigen, sondern auch auszusprechen, daß die Versammlung nach ruhiger (?) Ueberlegung dasselbe für den Ausdruck ihrer eigensten innern Gefühle erkläre. „Laßt das Scheusal seine Zuflucht da suchen, wo es hingehört, in den Tiefen der Hölle." (Wiederholte heftige Akklamation.) Darauf hielt der Herausgeber des rothen Republikaners eine Ansprache an seine Brüder Proletarier, worin er gegen die „Ordnungskrämer in Europa, die allein Unordnung stiften," zu Felde zog. Ein Deutscher sprach die Hoffnung aus, das Volk auf den Eisenbahn-Stationen werde sich das glänzende (!!) Beispiel des Badner Volks zum Muster nehmen, u. s. w. u. s. w. Die beantragte Dankadresse an die Brauer, welche besagten Haynau, der blutbefleckte Oesterreicher, der Feind des menschlichen Geschlechts, eine gebührende Strafe unterworfen hätten, wurde einstimmig angenommen. Den Schluß machten die Percats für Haynau, die Vivats für Kossuth und alle politischen Flüchtlinge. — Das englische „Volk" wird sichs wohl verbitten, mit dem englischen Pöbel verwechselt zu werden.

Italien.

Rom, den 5. September. Nach einem Befehl der Inquisition von Ancona müssen alle christliche Dienstboten, die sich bei jüdischen Herren im Dienste befinden, ihren Dienst bis Ende September verlassen, wenn sie nicht ihr 35stes Jahr zurückgelegt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. September. Nach der offiziellen Mittheilung des Kriegs-Ministeriums ist der Feind am 12. September nach einem zweistündigen Kampfe gezwungen worden zurückzugehen. Der Kampf wurde durch die eintretende Dunkelheit abgebrochen. 140 Gefangene fielen in unsere Hände.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. August. Der bisherige Pascha von Widdin ist wegen Mangels an Festigkeit, den er bei den letzten Ereignissen in Bulgarien gezeigt und wodurch er namentlich die beklagenswerthen Exzesse der fanatischen Muselmänner gegen die Christen nicht rechtzeitig verhütet hat, seines Postens entsetzt und nach Varna verwiesen worden.

Aegypten.

Cairo, den 1. September. Hier sterben täglich durchschnittlich 200 Menschen an der in ganz Aegypten wüthenden Cholera. Der Vicekönig soll in äußerster Furcht davor sein, täglich seine Wohnung wechseln und einen fortwährend geheizten Dampfer zur Flucht bereit halten lassen. In Alexandrien hat die Cholera nachgelassen, man zählt nur noch sechs Sterbefälle täglich.

Amerika.

New-York, den 2. September. Die im Senat zu Washington angenommene Sklavenbill ist kein günstiges Zeugniß für die so oft gerühmte Humanität der Vereinigten Staaten. Nach dieser Bill kann ein Jeder, Mann oder Weib oder Kind, dessen Gesichtsfarbe nur die leiseste Spur afrikanischer Abstammung verräth, in die Sklaverei geführt werden. Ein Fremder kann plötzlich auftreten, bewaffnet mit einem Dokumente, das in einem einige hundert Meilen entfernten Staate ausgestellt ist, und darauf hin die farbige Person als entlaufenen Sklaven reklamiren; wenn der Farbige

seine Gegenbehauptung, für die er selbst kein giltiges Zeugniß ablegen kann, nicht durch das Zeugniß freier Männer erhärtet, so kann der Fremde ihn fortschleppen, wie man ein aufgefangenes Pferd, einen verlaufenen Hund, einen verlornen Mantelsack fortschleppt. Ein Bruch zwischen dem Süden und Norden droht wie eine Sturmwolke im Hintergrunde der Zeiten. Durch die Vermehrung der Staaten ohne Sklaverei werden die Sklaven-Staaten mit der Zeit auf dem Kongresse überstimmt und zur Losreißung vom Norden getrieben werden.

Tages-Begebenheiten.

Landeshut, 16. Septbr. Bereits vor einem Jahre war der Schullehrer Knorrn in Krausendorf bedeutend, wohl um ein Paar hundert Thaler an Werth, bestohlen worden, ohne daß bis jetzt die Diebe entdeckt werden konnten. Desgleichen hatte man vor etwa sechs Wochen einen Einbruch in seinen Stall unternommen, weil man Schafe darin vermuthete, die aber an demselben Tage zu einem Bauer auf die Weide gegeben worden waren. In der Nacht nun, vom 14. zum 15. d. M. nach zwölf Uhr, wird die Frau des Lehrer Knorrn durch heftiges Gebell ihres Haushundes geweckt, der ganz unruhig über die Treppe auf und ab springt. Sie ruft sogleich ihren Mann, der sich alsbald nothdürftig anzieht und sich mit einem Degen bewaffnet. Da hört man, wie unten die Schulstubenthüre eingesprengt wird, wie man die Treppe herauf gepoltert kommt, den Hund ergreift, und die Treppe hinab auf das Pflaster wirft. Jetzt begehrt eine barsche Stimme Einlaß. Da solcher verweigert wird, so wird im Nu durch vier Kerle die Thür gesprengt, die mit solcher Gewalt stürzt, daß sie das Seitenbrett des Bettchens, worin das jüngste Kind schläft, zerschmettert und den Lampentisch in zwei Theile spaltet. Einer der vier Kerle beleuchtet nun die folgende Scene mit einem Kienspane, dessen Flamme er nachher durch die aus der Schulstube mitgenommenen Register und Papiere unterhält. — Hr. Knorrn empfängt den ersten der Bande, der zugleich der Anführer, mit einem Hiebe ins Gesicht, der, da Hr. K. links haut, im rechten Backe sitzen muß. Hierauf entwindet man ihm aber den Degen, haut mit einem Fleischtheilmesser nach seinem Kopfe und bringt ihm fünf bis sechs Wunden bei, deren zwei gefährlich sein sollen, und verletzt ihm auch nicht unbedeutend die Hand. Wie groß der Blutverlust gewesen, geht aus der Unmasse desselben in Schlafstube, Saal und Treppe hervor, und daß dasselbe bis an die Decke gespritzt ist. Den entkräfteten Mann schleppt sein Henker die Treppe hinunter in die Schulstube und mit den Worten, Du Hund, da Du mich so zugerichtet, will ich Dirs hier vergelten, gedenkt er sein Opfer vollends zu schlachten. Da verleiht der Herr dem Gemarterten eine solche Kraft, daß er sich auf die Beine richten und seinem Peiniger einen Fauststoß unters Kinn zu versetzen vermag. — Mittlerweile haben die andern Räuber die Frau und Tochter aus dem Bette geschleppt, Geld und Licht verlangt und sie doch nicht los gelassen. Da sind die größern auf dem Boden schlafenden Kinder und das Dienstmädchen erwacht, haben zum Dachfenster herunter um Hilfe geschrien, wobei ein ihnen zugeworfener Stein und der Ruf: Halt's Maul, verfluchtes Mensch, dargethan, daß das Haus noch weiter umstellt gewesen. Da die Räuber sich nicht mehr sicher gehalten, haben sie unter Mitnahme des Degens, eines Rockes, Schlafrockes, ein Paar Stiefeln, mehrerer Hemden, der sämmtlichen Schlüssel u. dergl. die Flucht ergriffen. Zu dieser Zeit war es auch, wo Hr. Knorrn von seinem Angreifer befreit wurde, da sich in der Ferne eine Laterne sehen ließ. Der Kerl ist durch ein Fenster entwichen und haben die auf seinem Gange hinterlassenen Blutspuren bewiesen, daß er auch verwundet gewesen sein muß. — Leider hat Herr K. erst gegen Morgen wundärztliche Hilfe erhalten können und ist die Gefahr noch gar nicht recht zu beurtheilen. Möge der liebe Gott den wackern furchtlosen Mann den Seinigen erhalten! [Breslauer Zeitung.]

Tarnowitz, 7. Sept. (Bresl. Ztg.) Ein ungewöhnlich großer Waldbrand, welcher in russisch Polen, unweit der preußischen Gränze, in der Gegend des Fabrikdorfes polnisch Kaminitz ausgebrochen ist, zieht daselbst in einem besonderen Grade die Aufmerksamkeit auf sich. In dem dortigen Umkreise befindet sich nämlich ein bedeutendes Torflager, welches an einigen Stellen sogar zu Tage liegt und durch die vorherrschend gewesene Dürre in der letzten Zeit so stark austrocknete, daß es für den geringsten Feuerfunken empfänglich war. Dieses Torflager wird von der Krakau-Czenstochauer Eisenbahnstrecke durchschnitten. In voriger Woche geschah es, daß beim Durchgange des Eisenbahnzuges einige Feuerkohlen der Lokomotive entflohen und in das naheliegende Torflager hineinfielen; das Feuer zündete, glimmte anfänglich nur unbemerkt weiter, bis es später eine größere Ausbreitung gewann, immer mehr um sich griff und endlich hell aufloderte. Die polnischen Bewohner der einzeln stehenden erbärmlichen Hütten sahen dem Feuer anfänglich mit ihrer angeborenen Gleichgültigkeit zu, ohne sich zu bemühen, dem Feuer Einhalt zu thun; doch nur zu bald sollte sich diese unverzeihliche Nachlässigkeit in einen furchtbaren Schrecken verwandeln, so wie diese Menschen belehren, mit welcher furchtbaren Kraft das Element des Feuers verheeren mag. Auf der Oberfläche des Torflagers steht meilenweit ein mitunter in schönem Zustande erhaltener Forst, in welchem sich Hölzer verschiedener Gattung befinden. Das vom Feuer ergriffene Torflager brennt, verzehrt eine Baumwurzel nach der anderen, greift weiter um sich, wobei es nach der oberflächlichen Luft strebt. Dieses gelingt ihm, es bricht empor, faßt die ihm zunächst liegenden trockenen Baumäste, endlich einen liegenden Stamm, von diesem anderes Gehölz, und nun kann seiner fürchterlichen Gewalt nichts mehr widerstehen, Alles, was sein glühender Hauch umweht, wird von der sich ausbreitenden Flamme unbarmherzig zerstört und verzehrt. In ein paar Tagen stand eine beinahe unübersehbare schöne Ebene des mitunter herrlichen Forstes in Flammen und die ganze Umgegend ist in Dampf gehüllt. Die trockenen Aeste und Sträucher prasseln, die stärksten Stämme, deren kernige Wurzelstöcke zuerst ausgebrannt sind, krachen, ein furchtbar schönes Naturschauspiel entwickelt sich, dessen Zerstörung jeder menschlichen Kraft mit besonderer Wuth Trotz bietet. Schon fast gegen vierzehn Tage wüthet das vernichtende Element ungestört fort. Dem Fortschreiten desselben ist bis jetzt zu steuern unmöglich gewesen, wobei allerdings ein nicht unbedeutender Theil der Schuld der Unbehülflichkeit der polnischen

Einwohner, so wie dem Mangel an gehöriger Anordnung bei einem dergleichen Vorfalle, zur Last gelegt werden muß. Der größte Feuerschein leuchtet des Nachts bis in das preußische Gebiet hinein. Es läßt sich noch nicht absehen, welche Ausbreitung das vernichtende Element erreichen wird und auf welche Weise man demselben am schnellsten und kräftigsten entgegenzutreten im Stande sein könnte.

Miszellen.

Die „Deutsche Reform" enthält in dem Feuilleton ihrer jüngsten Nummern eine höchst interessante und belehrende Beleuchtung der „Demogagie im antiken Staate." Einzelne, ja viele Züge überraschen durch ihre erschreckende Aehnlichkeit mit dem, was wir theils selbst erlebt haben, theils zu erleben befürchten mußten. Dort wie hier war es nicht bloß die Schlechtigkeit der Demagogen, sondern noch vielmehr die Schläfrigkeit der Gutgesinnten, welche den Staat in's Verderben stürzte. Die Zukunft wird es lehren, ob wir durch die Erfahrung klüger geworden sind, oder ob wir wieder in die alte Schläfrigkeit zurückfallen und eine Beute derer werden, die ihr Ziel, Umsturz alles Bestehenden, mit anzuerkennender Rührigkeit verfolgen. Die erwähnte Beleuchtung der „Demagogie im antiken Staate" schließt mit folgendem Resultate, wozu die alte Geschichte auf allen Blättern die Belege liefert:

„Die Geschichte der Demagogie ist die Stufenfolge der gesellschaftlichen Entsittlichung. Ueberall wo die Demagogie einen Wirkungskreis fand, zerrüttete sie die Gesellschaft, nachdem sie den Staat um sein Ansehn gebracht. Am sichtbarsten ist dies in der alten Republik Syrakus. Nirgends hatte die Demagogie freieres Spiel als hier. Blind hatte das Volk sich der Leitung einzelner Wortführer hingegeben, bis durch sie der Staat Freiheit und Macht verlor. Die Demagogie, wo wir sie auch zur Macht kommen sehen, sucht ihren Rückhalt im Pöbel. Der Pöbel ist nicht eifersüchtig auf seine Würde, kaum auf seine Ehre, er ergiebt sich dem, der ihn durch Versprechungen zu locken weiß. Auch kommt es ihm in den alten Republiken weniger auf die demokratische Staatsform, als auf seine Existenz und seinen Vortheil an. Jede gewaltsame Alleinherrschaft konnte sich aus ihm eine Leibgarde bilden. Der Pöbel unterstützte in Athen die Tyrannis des Pisistratus und trauerte in Rom um Cäsar. Der Instinkt der großen Masse begünstigt die Alleinherrschaft und diese kam mit dem Siege der Massen irgend wie zur Geltung, und zwar durch einen unvermeidlich nothwendigen Prozeß, denn je größer und zügelloser die Masse wird, desto dringender ist das Bedürfniß einer Konzentration der Gewalt. Wenn in der Republik ein Zustand eingetreten ist, daß die Parteien sich gegenseitig aufgerieben haben, dann ist die Tyrannis das einzige Mittel, den lockern Staatsverband noch eine Zeit lang zusammenzuhalten. Auch die römische Geschichte beweist, daß republikanische Formen sich nicht dauernd für die Menschen eignen, wie sie sind, daß sie bei einfachen und unverdorbenen Sitten eine Zeit lang bestehen können, aber von diesen Leben und Kraft empfangen, nicht umgekehrt. Das Schicksal der Republik ist: mit Ochlokratie (Pöbelherrschaft) zu enden; ihre Einrichtungen, den Stürmen des Parteiunfugs Preis gegeben, brechen, auch wenn der Bau noch so fest angelegt war, schnell zusammen. Die Republik, gebaut auf große Prinzipien, ging unter, von den Füßen einer feilen Demagogie zertreten. Die Griechen, die eifrigsten Pfleger des Republikanismus, haben uns das politische Glaubensbekenntniß hinterlassen: Die Monarchie ist die beste Staatsform! — So kehrte das Alterthum nach langer und bittrer Erfahrung zu der Wahrheit zurück, die schon in frühester Zeit Homer dem Odysseus in den Mund legt: „Niemals frommt Vielherrschaft im Volk, nur Einer sei Herrscher! —"

Der Amerikaner Henry Paine zu Worcester in Massachusets hat die wichtige Entdeckung gemacht, Wassergas zur Erzeugung von Wärme und Licht zu benutzen. Die Versuche bestätigen die ungeheure Hitzkraft und die Anwendbarkeit des Wassergases vollkommen. Geruch und Rauch wird nicht hervorgebracht und Feuersgefahr ist fast ganz beseitigt. Wasser siedet in drei Minuten, Roheisen in derselben Zeit. Eben so dient das Wassergas zur Beleuchtung. Das dadurch erzeugte Licht soll so stark und rein sein, daß man auf vier Fuß Entfernung von der Flamme die feinste Schattirung von Blau und Grün auf Gemälden erkennen kann, und dabei so billig, daß drei Brenner, von denen jeder ein Zimmer erhellt, auf acht Tage 5 Pfennige kosten. Der Apparat kostet 6 Dollars. Herr Paine hat sein Eigenthumsrecht um 5 Millionen Dollars verkauft.

Oeffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 31. Juli 1850.

Staats-Anwaltschaft besetzt wie am 24. Juli 1850.

Der Gerichtshof aber mit den Richtern:

Fliegel, Kreisrichter, als Vorsitzender.
Hammer, Kern, } Appellations-Gerichts-Referendarien.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Schlosser Joh. Gottfr. Häring aus Boberröhrsdorf ist angeklagt wegen Theilnahme an einem Diebstahle unter erschwerenden Umständen (dritter Diebstahl).

(Nebst Beilage.)

2. Der Obsthändler Ernst Wilh. Raupbach von dort wegen gleichen Verbrechens (zweiter Diebstahl).

Ersterer ist bereits viermal, der Letztere aber schon einmal wegen Diebstahls bestraft worden.

Der ꝛc. Raupbach hat nämlich am 16. Juni c. zur Nachtzeit, in Gemeinschaft mit einer dritten, angeblich ihm unbekannten Person, eine Radwer von den vielen an dem Kalkofen zu Boberröhrsdorf freistehenden gestohlen und das Eisen davon an den ꝛc. Häring verkauft. Der ꝛc. Häring aber ist angeklagt, nicht allein an den Vortheilen des Diebstahls Theil genommen, sondern sogar den ꝛc. Raupbach und die angeblich fremde dritte Person zum Diebstahl verleitet zu haben. Der ꝛc. Häring hat die Anklage auf Befragen: ob er sich schuldig bekenne oder nicht? bestritten, der ꝛc. Raupbach aber sich der Theilnahme an einem Diebstahle unter erschwerenden Umständen für schuldig erklärt. Die vorgelassenen Belastungszeugen wurden abgehört, die Königl. Staats-Anwaltschaft begründete die Anklage und beantragte: 1.) den Schlosser Joh. Gottfr. Häring wegen Theilnahme an einem Diebstahle unter erschwerenden Umständen (und zwar dritten Diebstahls) mit 4 Jahren Zuchthaus, unter Verlust der National-Kokarde, zu bestrafen, ihn unter Polizei-Aufsicht durch 6 Jahre zu stellen, und bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung zu detiniren, und 2.) den ꝛc. Ernst Wilh. Raupbach wegen gleichen Verbrechens, nach bereits erfolgter Bestrafung wegen Diebstahls, mit 6monatlicher Zuchthausstrafe zu belegen, die National-Kokarde ihm abzuerkennen und ihn durch 1 Jahr unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, beiden Angeklagten aber die Kosten der Untersuchung zur Last zu legen. Auf Befragen hatten dieselben zu ihrer Vertheidigung nichts weiter anzuführen, und der Gerichtshof erkannte: a) wider den ꝛc. Häring eine 8wöchentliche Gefängnißstrafe, nachherige Detention, bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung, einjährige Stellung unter polizeiliche Aufsicht und Verlust der National-Kokarde, und b) wider den ꝛc. Raupbach eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe, unter Verlust der National-Kokarde. Beiden aber die Untersuchungs-Kosten pro rata event. in solidum zur Last zu legen.

Das 300jährige Kirchenjubiläum zu Propsthain am 15. September.

Heilige Ordnung, segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten
Und das theuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!

Schiller's Glocke VII.

Die letzten Monate haben dem Vaterlandsfreund die Wahrheit der obigen Worte so recht vor die Seele geführt. Der Süden Nieder-Schlesiens hat in dem zur Rüste gehenden Sommer Volksfeste gefeiert in solchem Maaße, wie noch niemals vorher. In Jauer das großartige Gesangfest, in Liegnitz das 3tägige Schießen, das Gesangfest auf den Höhen der Landskrone, auf den Ruinen des Kynast, auf den Trümmern des Greiffenstein, das Blücherfest bei Löwenberg. Solche Thatsachen sind die sprechendsten Beweise dafür, daß die Nacht ist vergangen und das Morgenroth einer bessern Zukunft anbricht. Zu dieser Festlichkeit einen entsprechenden Pendent macht das 300jährige Kirchenjubelfest zu Propsthain, über dessen Bedeutung gerade den Lesern des Boten a. d. R. einige Nachrichten vielleicht willkommen sind.

Das Jahr 1654 war für die Protestanten in den Herzogthümern Jauer und Schweidnitz ein Jahr schwerer Prüfung. Kaiser Ferdinand III. sandte zu jener Zeit drei Commissarien dahin und ließ den Evangelischen in diesen Landen 245 Kirchen wegnehmen: so hatten denn unsere Vorfahren zu jener Zeit keine Stätte der Andacht mehr in ihrer Heimath, Propsthain war das einzige Dorf, wo noch ein evangelisches Kirchenspiel war und an diesem hatte der Herr seine Gnade groß werden lassen, wie an keinem andern im großen Umkreise. Dort war die Reformation durchgesetzt worden ohne Kampf und Streit. Als im Jahre 1548 der dortige katholische Pfarrer das Zeitliche gesegnet hatte, berief die Wittwe Hans von Rederns, Anna geborene von Sack, einen evangelischen Geistlichen aus Breslau als Pfarrer nach Propsthain. Melchior Liebalt hielt am Sonntage Reminiscere 1550 seine Antrittspredigt und seit dieser Zeit bis zur gegenwärtigen Stunde ist die dortige Kirche unaufhörlich im Besitze der Protestanten geblieben. Kein Wunder also, daß sie ein Segen wurde für die Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne, welchen man ihre Kirchen und Bethäuser ein Jahrhundert später geraubt hatte. Die Kirchenbücher von Propsthain enthalten die Nachweisungen von Taufen an Kindern, welche die Eltern aus Löwenberg, Hirschberg und den umliegenden Dörfern, ja aus dem hohen Gebirge dahin gebracht haben. Die Blüthenzeit des dortigen Kirchensystem fällt in die Jahre 1661—1742, während welcher 2 Geistliche dabei angestellt waren, so wurden 1690 gerade 1222 auswärtige Kinder daselbst getauft. Mit wie sehnsüchtigen Blicken mögen damals unsere Vorfahren nach dem Spitzberge aus der Ferne sich umgeschaut haben, an dessen Fuße die Kirche gelegen ist. In der Mitte des 18. Jahrhundert kam Schlesien unter Preußische Oberhoheit und gewann neben andern köstlichen Gütern auch die Religionsfreiheit; nun suchte man die alten Kirchen wieder zu erlangen oder baute neue Kirchen, darum blieb eine Gastgemeinde nach der andern weg von Propsthain. Nachdem in diesen wenigen Zeilen die Bedeutung, welche die dortige Kirchfahrt für die benachbarten Dörfer und Städte gehabt hat, in vergangenen Jahrhunderten begründet worden ist, werde in kurzen Worten des Jubelfestes selbst nur gedacht, vorher aber erlaubt sich Referent noch dem Leser, welcher sich über Propsthain noch genauere Kenntniß verschaffen will, 2 Schriften über diese Localitäten zu empfehlen. Der dortige Candidat Kadelbach hat sich zuerst der dankenswerthen Mühe unter-

zogen in seiner mit echtem Sammlerfleiße ausgearbeiteten und 1846 erschienenen „Geschichte des Dorfes Propsthain und der Kirche" auf das Jubelfest aufmerksam zu machen. Der dortige Pastor Dreßler hat ein Jubelbüchlein erscheinen lassen, geschmückt mit 3 Ansichten und 1 Karte, worin derselbe in gedrängter Kürze den Inhalt der ersteren Schrift mittheilt und beachtenswerthe Nachrichten aus der neuesten Zeit hinzufügt. Doch nun das Fest selbst. Freitags den 13. September machte sich die Propsthainer Schuljugend auf gen Harpersdorf um den neuen Thurmknopf abzuholen, welcher in der 12. Stunde, nachdem ein kurzer Gottesdienst vorausgegangen war, aufgesteckt wurde. Sonnabends genossen Vormittags 150 Communicanten das heilige Abendmahl. Abends von ½6—6 Uhr wurde das eigentliche Fest eingeläutet. Dichte Nebel hatten sich ausgebreitet über das ganze, von hohen Bergen rings eingeschlossene Thal, der Spitzberg war ganz umwölkt, als in früher Morgenstunde Choralmusik und Glockenklang den Bewohnern des Thals den Beginn des Festtages verkündeten. Allmählig zertheilten sich die Nebel; auf dem Ringe sah man die Schuljugend aufgestellt, geschmückt mit der ihr vom Herrn Pastor geschenkten Jubelmedaille, die Jünglinge und Jungfrauen, letztere mit Kränzen und Perlenschnuren um das Haupt, die Festgenossen eilten herbei zu Fuß und zu Roß, ein buntes Leben wogte die Straßen und Wege auf und ab. Endlich nach 9 Uhr begab sich der Festzug in die Kirche. Die Schuljugend, ferner die Erwachsenen voran, hierauf folgte der General-Bevollmächtigte Herr Goltzsch, welcher die geistlichen Herren aus der Nachbarschaft in ihrem Ornate anführte, sodann die Gutsherrschaft mit ihren Festgästen, endlich die Jubelgemeinde und die andern Festgenossen. Die Kirche ist bis auf ein Schindeldach ganz massiv gebaut, drei bis zu einer ziemlichen Höhe sich aufthürmenden Chöre, machen einen freundlichen Eindruck; würden noch weit mehr imponiren, wären der biblischen Bilder nicht zu viele an den Chören. „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" fingen die versammelten Tausende an zu singen. Pastor Nitschke aus Harpersdorf hielt die Liturgie, nach welcher die Festmusik begann. Herr Cantor Kadelbach, welcher seit dem Jahre 1817 mit unendlichem Seegen in der Gemeinde thätig gewesen ist, hat sich am Abend seines vielbewegten Lebens neben seinen anderen zahlreichen Verdiensten auch noch dasjenige erworben, bei dieser seltenen Feier im Verein mit seinen benachbarten Collegen Außerordentliches geleistet zu haben mit der Festmusik. Das Hauptlied „Eine feste Burg ist unser Gott" stimmte sodann die Gemeinde an. Der Ortsgeistliche Herr Pastor Dreßler betrat die Kanzel. Zum Texte die Stelle Ephes. III. V. 20. 21. benutzend, ermahnte er die Andächtigen 1. zu freudigem Danke, 2. zur demüthigen Bitte, 3. zu heiligen Gelübden. Nach der Predigt rühmte er die freudigen Geber; die Besitzerin Frau Kaufmann Prentzel hat ihren Untergebenen in der Sorge für das Gotteshaus ein rühmliches Beispiel gegeben. Klein's Männergesang „Der Herr ist mein Hirt" trug zur Erhöhung der Feier bei. Superintendent Postel aus Goldberg hielt die Altarrede und nachdem die Gemeinde noch das „Laß hier, wo wir jetzt niederfallen" gesungen hate, collectirte Pastor Hoppe aus Pilgramsdorf und ertheilte den Seegen. „Nun danket alle Gott" so lautete der Schlußgesang. Abends 6 Uhr sang auf dem Friedhofe die Schaar der Gläubigen das „Ach bleib mit deiner Gnade". Herr Postel junior hielt eine kurze Ansprache, die Glocken trugen das stillgebetete Vater unser hinauf zum Vater über dem Sternenzelte. Dies das Ende der würdigen Feier.

Nach 8 Uhr wurde der Weg von der Schule nach dem Schlosse, sowie letzteres selbst illuminirt. — Ein herrliches Fest, dessen alle Festgenossen stets gern eingedenk sein werden.

n.

Entbindungs-Anzeigen.

3771. Gestern Nacht ¾12 beschenkte mich meine liebe Frau mit einem gesunden Mädchen. Voll Dank gegen Gott zeigt Solches hierdurch ergebenst an,

Reibnitz, den 18. September 1850. Herold, Pastor.

3759. Statt besonderer Meldung

beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß meine Frau heute früh gegen 6 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.

Schönau den 18. September 1850.

Hantke, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 22. bis 28. September 1850).

Am 17. Sonnt. n. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 15. Septbr. Ernst Wilhelm Schneider, Tagearb. u. Inw. in Straupitz, mit Joh. Christiane Kunz das.

Goldberg. Den 9. Septbr. Der Sattler Gustav Julius Klitscher, mit Jgfr. Christiane Helene Johanne Müller.

Geboren

Hirschberg. Den 26. August. Frau Conditor Diettrich, e. T., Pauline Wilhelmine Ottilie. — Den 29. Frau Kutscher Schwarzer, e. T., Christiane Pauline Emilie. — Den 1. Sept. Frau Eisenwaarenhändler Pusch, e. S., Carl Friedrich Julius. — Den 3. Frau Töpfermstr. Grantke, e. S., Bruno Adolph Rudolph.

Grunau. Den 24. August. Frau Häusler Schröter, e. T., Ernestine Charlotte.

Straupitz Den 30. August. Frau Bauergutsbes. Krebs, e. T., Johanne Friederike.

Landeshut. Den 1. Septbr. Frau Müllermstr. Leisner in Vogelsdorf, e. S., todtgeb. — Den 2. Die Frau des Bedienten Guder zu Kreppelhof, e. T. — Frau Gastwirth Bürgel, e. T. — Den 6. Frau Schuhmachermstr. Pfeiffer, e. T. — Den 8. Frau Fabrikarb. Bettermann, e. S. — Den 10. Frau Fabrikauss. Franke, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 5. Septbr. Frau Häusler u. Weber Wagenknecht in Röhrsdorf, e. S., todtgeb. — Den 7. Frau

Bauergutsbes. u. Gerichtsgeschw. Walter in Egelsdorf, e. T. — Den 12. Frau Bürger u. Maurer Förster, e. T. — Frau Kürschnermstr. u. Mützenmacher Katz, e. T., todtgeb. — Frau Bürger u. Ackerbes. Neumann, e. T. — Den 15. Frau Schuhmachermeister Herrmann, e. T.

Bolkenhain. Den 1. Septbr. Frau Inw. Mai zu Frei-Würgsdorf, e. T. — Den 4. Frau Inw. Schnötzel zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Den 5. Frau Schuhm. Gerlach zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Den 10. Frau Freihäusler u. Maueroliver Nitschke zu Frei-Würgsdorf, e. T. — Den 13. Frau Kürschnermeister Rudolph, e. T. — Den 17. Frau Inw. Fiebig zu Ober-Würgsdorf, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 7. Septbr. Emma Bertha Hulda Clara, Tochter des Hausbes. Hrn. König, 17 W. 4 T. — Den 8. Johann Franz Wilhelm, Sohn des Tischlermstr. Hrn. Bittner, 16 W. 1 T. — Den 12. Frau Christiane Eleonore geb. Rüffer, hinterl. Wittwe des verstorb. Kupferschmiedmstr Hrn. Hackenberg, 63 J. 5 M. 24 T. — Den 14. Carl Julius Oswald, Sohn des Lohgerbermstr. Hrn. Hertzog, 4 M. 17 T. — Den 15. Marie Louise Hedwig, Tochter des Fischereipächter Schuwardt, 3 M. — Den 16. Hr. Samuel Gottfried Schwanitz, Bürstenmachermstr. u. Handelsm., 58 J. 7 M. 12 T. — Den 17. Hr. Johann Gottfried Welz, Waisenvater, 66 J. 27 T. — Den 18. Johanne Scholz, hinterl. Tochter des verst. Ackerpächter Scholz, 55 J. 1 M. 27 T.

Grunau. Den 13. Septbr. Friedrich Wilhelm Schröter, Häusler u. Weber, 60 J. 10 M. 20 T.

Straupitz. Den 10. Septbr. Christiane Friederike, Tochter des Häusler Fischer, 12 W.

Hartau. Den 14. Septbr. Frau Anna Helena geb. Holzbecher, hinterl. Wittwe des verstorb. Inw. Baumgart, 66 J.

Schildau. Den 15. Septbr. Friedrich Wilhelm August, 7 J. 10 M. 9 T., den 16. Carl Friedrich Wilhelm August, 9 J. 14 T., Söhne des Häusler Siegert.

Eichberg. Den 10. Sept. Johanne Eleonore geb. Stumpe, Ehefrau des Inw. Wiesner, 65 J. 3 M.

Tiefhartmannsdorf. Den 27. Aug. Anna Marie Clara Petronella, Tochter des Mühlhelfer Petruschke, 1 J 1 M. 26 T.

Schmiedeberg. Den 4. Septbr. Johanne Rosine Ottilie, Tochter des Stadtbrauer Hrn. Ahr, 8 M. — Den 7. Johann Anton Paul, Sohn des Wachsfabrikant Hrn. Böhm, 4 M. — Den 20. Hr. August Steiner, Bäckermstr., 45 J. 10 M.

Landeshut. Den 1. Sept. Johanne Beate geb. Schmiedel, Ehefrau des Häusler Drescher zu Ober-Leppersdorf, 42 J. — Den 2. Anna Rosine, Tochter des Tagearb. Sauer, 3 J. — Frau Friederike geb. Kluge, separirte Inw. Hütter zu Nieder-Zieder, 56 J. — Jgfr. Juliane Kosilawski, 79 J. — Frau Anna Rosine geb. Röhricht, verwittw. Hofegärtner Riedel zu Johnsdorf, 57 J. — Pauline Marie, Tochter des Fleischermstr. Krause, 17 T. — Den 3. Ernestine Pauline, Tochter des Inw. Riedel zu Ober-Leppersdorf, 7 W. — Christiane Pauline, Tochter des Schmiedemstr. Knittel, 15 J. — Herrmann Gustav Eberhard, Sohn des Fleischermstr. Preuß, 1 J. 2 M. — D. 4. Carl Friedrich Opitz, Fleischermstr, 73 J. 1 M., und dessen Frau Johanne Eleonore geb. Zeisberg, 74 J 2 M. — Den 5. Carl Friedrich Otto, Seifensiedermstr., 51 J. 7 M. 17 T. — Mathilde Emilie Caroline, Tochter des Maler Nährig, 15 T. — Johanne Christiane Pauline geb. Scholz, Ehefrau des Korbmachermstr. Krause, 32 J. — Jgfr. Johanne Beate Monser in Johnsdorf, 28 J. 11 M. — Auguste Mathilde geb. Jacob, Ehefrau des Müllermstr. Leisner in Vogelsdorf, 37 J. 10 M. 28 T. — Den 6. Carl Gustav Dittmer, Schuhmachergef. aus Landsberg a. d. W., 26 J. — Eberhard Ewald Julius, Sohn des Tischlermstr. Hesse, 3 M. 24 T. — Conrad Heidrich, vormal. Wirthschafs-Inspector, 52 J. — Joh. Gottl. Krebs, Auszügler in Vogelsdorf, 73 J. — Den 7. Carl Wilhelm Kahl, Zimmerges. aus Steinseiffen, 30 J. — Gottfried Gläser, Hausbes. in Nieder-Zieder, 49 J. — Den 8. Gottlieb Bürgel, Inw. in Nieder-Blasdorf, 50 J. 2 T. — Gustav Oswald, Sohn des Tagearb. Sauer, 5 W. — Den 9. Friedrich Wilhelm Eduard, Sohn des Müllermstr. Riedel in Krausendorf, 3 M. — Johann Christian Gottfried, Sohn des Bauergutsbes. Reimann in Johnsdorf, 4 M. — Den 10. Caroline Ernestine, Tochter des Inw. Teichmann in Nieder-Zieder, 15 J. 5 M. 10 T. — Den 11. Julius Kluge, Müllerges. aus Peterwitz bei Jauer, 28 J. — Johann Gottlieb Klenner, gewes. Appreteur, 79 J. 6 M. — Den 12. Carl Gottlieb Berger, Schuhmachermstr., 58 J. — Johanne Caroline, Tochter des Hofegärtner Jensch in Ober-Leppersdorf, 10 J. 5 M. — Den 13. Carl Traugott Otto, Seifensiedermeister, 65 J. 4 M. 28 T. — Gottlieb Rumler, Bauergutsbes. in Nieder-Blasdorf, 54 J.

Friedeberg a. Q. Den 3. Septbr. Johanne Emma, jgste. Tochter des Gärtner Berndt in Egelsdorf, 14 T. — Marie Emilie, jgste. Tochter des Inw. Heergesell das., 12 T. — D. 4. Christian Friedrich Wagler, gewes. Gasthofbes., 46 J. 3 M. — Den 7. Auguste Amalie, jgste. Tochter des Züchnermstr. Werner, 8 M. 18 T. — Carl Heinrich, jgstr. Sohn des Züchnermeister Brühl, 26 T. — Den 8. Emma Wilhelmine Minna, jgste. Tochter des Windmühlenbes. Hoffmann, 2 M. 14 T. — D. 14. Emilie Clara, jgste. Tochter des Schuhmachermstr. Schirmer, 8 M. 1 T. — Emilie Emma, einz. Tochter des Handelsmann Krüger, 9 M. 15 T. — Den 16. Marie Auguste, jgste. Tochter des Weber Scholz in Röhrsdorf, 4 M. 5 T. — Der Buchbindermeister Alphons Balthasar, 49 J. 9 M.

Goldberg. Den 4. Septbr. Verwittw. Frau Johanne Helene Ritter, geb. Lange, 52 J. 4 M. — Den 5. Agnes Clara Amalie, Tochter des Vorwerksbesitzer Hoffmann, 5 J. 4 M. 21 T. — Den 6. Benjamin Heinrich, Sohn des Tuchfabrikant Scholz, 1 M. 9 T. — Anna Friederike Bertha, Tochter des Tischlermstr. Heuer, 6 T. — Den 7. Marie Friederike geb. Schücke, Ehefrau des pens. Thor-Controlleur Fritsche, 51 J. 9 M. 17 T. — Den 8. Carl August, Sohn des Inw. Gottschling in Wolfsdorf, 5 T. — Den 10. Friedrich Wilhelm August, Sohn des Tuchmachergef. Jacob, 11 M. 14 T.

Bolkenhain. Den 10. Septbr. Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Inw. Schenk zu Wiesau, 17 T. — Den 12. Johanne Christiane, Tochter des Freihäusler Walter zu Schweinhaus, 5 J. 7 M. 25 T. — Den 14. Johanne Beate geb. Zeisberg, Ehefrau des Freigärtner Täuber zu Ober-Würgsdorf, 37 J. 2 M. 10 T. — Den 15. Johanne Caroline, Tochter des Inw. Nier zu Klein-Waltersdorf, 9 M. 6 T. — Johann Carl Heinrich, Sohn des Inw. Gärtner zu Frei-Würgsdorf, 3 M. 15 T.

Hohe Alter.

Hirschberg. Den 14. Septbr. Johann Gottfried Hornig, ehemal. Grünzeughändler, 82 J. 9 M. 27 T. — Carl Gottfried Knobloch, Gartenarb., 80 J. 5 M. 14 T. — Den 16. Herr Christian Samuel Pätzolt, pens. Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer, 91 J. 11 M. 11 T.

Unglücksfall.

Den 15. September ertrank zu Hirschberg im Mühlgraben der Müller und Straßenarbeiter Franz Reinert, alt 51 Jahr.

3742. **Mittwoch, den 25. September, wird der Erdmannsdorfer Missions-Hülfs-Verein sein Jahresfest in der**

*

Kirche zu Boberröhrsdorf von früh 10 Uhr an begehen; wozu die Freunde der Mission hiermit einladet

das Comité.

3778. △ z. d. 3 F. 24. IX. 6. Instr. △ III.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3761. **Bekanntmachung.**

Von den, der Stadt Volkenhain alljährlich bewilligten zwei Viehmärkten, die aber noch nicht im diesjährigen Kalender aufgenommen sind, wird der zweite Viehmarkt

Montag den 7. October d. J.

abgehalten, wovon wir das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß setzen, und zu zahlreichem Besuch einladen.

Volkenhain den 12. September 1850.

Der Magistrat.

3744. **Offener Lehrerposten.**

An hiesiger evangelischer Stadtschule wird die Anstellung eines dritten Lehrers erforderlich. Dieselbe soll demnach schon am 1. November d. J. erfolgen.

Mit jenem Posten ist ein jährlicher fixirter Gehalt von 100 Thlr. so wie eine Wohnungsmieth-Entschädigung von jährlich 15 Thlr. verknüpft. Deputat und sonstige Neben-Emolumente bleiben ausgeschlossen.

Wir fordern nun befähigte Schulamts-Candidaten, welche sich um dieses Lehreramt zu bewerben Willens sind, hiermit auf, sich unter Einreichung ihrer Qualifications- und Führungs-Zeugnisse bei uns **schleunigst** zu melden.

Köben a. O., den 16. September 1850.

Der Magistrat.

3757. **Bekanntmachung.**

Die Anlieferung der Unterhaltungs-Materialien für einen Theil der Chausseen des Landeshuter Wegebaukreises soll für die 5 Jahre $18^{51}/_{55}$ an mindestfordernde Unternehmer in den nachstehend angesetzten Terminen öffentlich verdungen werden:

1) Für die Hirschberg-Landeshut-Waldenburger Chaussee, für die Landeshut-Liebauer Chaussee und für den Theil der Schweidnitz-Landeshuter Chaussee von Neu-Reichenau bis gegen Landeshut am 28. September c., Vormittags 9 Uhr hierselbst in der Wohnung des Unterzeichneten.

2) Für die Hirschberg-Volkenhayner Chaussee von Ketschdorf bis Würgsdorf, für die Landeshut-Jauer Chaussee von Wernersdorf bis Volkenhayn, für die Merzdorf-Kupferberger Chaussee und für die Quolsdorf-Hohenfriedeberger Caussee von Stat. Nr. 0,34 bis Hohenfriedeberg, in der Wohnung des Herrn Baumeister Gericke im grünen Baum bei Volkenhayn am 30. September c., Vormittags 9 Uhr.

Geeignete und cautionsfähige Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die speciellen Bedingungen, vom 23. d. M. ab, täglich in den üblichen Dienststunden bei der hiesigen Königl. Kreis-Steuer-Kasse zur freien Einsicht offen liegen, auch noch in den Terminen bekannt gemacht werden. Landeshut, den 18. Septbr. 1850.

J. A. der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz.

Der Königliche Wegebaumeister. gez. Burgas.

3769. **Auctions-Anzeige.**

Im Auftrage der Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau werden in der Müller Purschwitz'schen Nachlaßsache von Nieder-Falkenhayn die noch zum Nachlaß gehörenden Gegenstände, bestehend: in Wirthschafts-Geräthschaften, Vieh, Mühlen-Billen, Mehlkasten, verschiedenes Schirrholz 2c., eine ganz neue Mühlwelle von 27 Fuß Länge, $^{19}/_{13}$ Zoll stark, dann ein eichenes Kammrad $3^1/_2$ Fuß hoch, die Theilung $3^1/_2$ Zoll auf den Stern gebaut ein Fach Gebähr incl. Armen, (letztere beiden Gegenstände sind wegen Aenderung des Gewerkes übrig geworden) Sonntag den 29. Septbr. c., Nachmittags von 3 Uhr ab in der Purschwitz'schen jetzt Peschel'schen Mühle allhier, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst einladen die Ortsgerichte.

Nieder-Falkenhayn, den 18. Septbr. 1850.

3777. **Acker-Verpachtung.**

Sonntag Nachmittag 2 Uhr wird der Acker von dem Bauergute Nr. 2 zu Herischdorf auf 6 Jahre parcellenweise meistbietend verpachtet.

Jagd-Verpachtung in Seidorf.

3752. Die Jagd auf hiesigen Gemeindefeldmarken, soll in zwei Bezirken, dem niedern und dem obern, jeder an **einen** Pächter, auf 3 Jahre

den 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr

im Gerichtskretscham allhier meistbietend verpachtet werden. Die Bekanntmachung der näheren Bedingungen erfolgt im Termine. Seidorf, am 16. September 1850.

Die Ortsgerichte.

3773. **Acker-Verpachtung.**

Ich bin Willens 30 Scheffel Acker am Sechstätter Busche zu verpachten, und setze hierzu einen Termin auf Mittwoch den 25. September von Morgens 8 Uhr an fest.

Hirschberg den 21. September 1850.

Alt, Ackerbesitzer.

3763. **Danksagung.**

Indem wir den am 1. d. M. erfolgten Brand von 15 Scheuern veröffentlichten, konnten wir nicht ahnen, daß am 14. d. M die Stadt mit weit größerem Unglück bedroht sein könnte, als Abends in der 8. Stunde abermals 3 Scheuern am Schützenplane in Brand gerathen und bei der außerordentlichen Gluth jede Rettung unmöglich war. Sehr großes Unglück wäre aber über die Stadt verbreitet worden, wenn die gegenüber stehenden Scheuern, die in größter Gefahr standen, nicht gerettet werden konnten, und haben wir die Abwendung nächst Gott, nur der schnellen Hülfe unserer sämmtlichen lieben Nachbar-Gemeinden, die mit ihren Spritzen und Wasserwagen herbei eilten und sich rastlos bethätigten, zu verdanken; demnach sagen wir denselben und jedem Hilfeleistenden unsern herzlichsten Dank, mit der Bitte, Gott wolle sie vor solchen Unfällen bewahren.

Friedeberg a. Q., den 17. September 1850.

Der Magistrat.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3764. Allen geehrten Verwandten und Bekannten empfehlen sich bei ihrem Abgange von hier zu wohlwollendem Andenken

Carl Steudner und Frau.

Greiffenberg, den 18. September 1850.

3774. Mitleser zur „Schlesischen oder Breslauer Zeitung" sucht Lohndiener Aust, innere Schildauerstraße Nr. 200.

3758. **Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft**

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in Städten als auf dem Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach und bei Versicherungen auf längere Dauer gewährt sie bedeutende Vortheile.

Der unterzeichnete Agent ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft und nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Der Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Greiffenberg. Nr. 23 am Markt — Heinrich Bolz.

3718. Ich entbiete mich zur Uebernahme aller in meinen Beruf schlagenden Geschäfte, besonders von Vermessungen und Nivellements. Hirschberg, den 16. September 1850. H. Du Bois,
Königl. Regierungs-Conducteur; wohnhaft äußere Schildauer Straße.

3694.

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis spätestens den 20. October d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen **(also das geringe Porto nicht scheuen)**, ein **nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den **Anfragenden** schon im nächsten Jahre ein **jährliches** Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Preußisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof No. 308 in Lübeck.

3768. **Lichtbild-Portraits,**

für deren Schärfe und saubere Ausführung garantirt wird, werden täglich von Vormittag 9 bis Nachmittag 3 Uhr aufgenommen im Hause des Herrn Kaufmann Puder, Ring Nr. 39.

H. Ackermann, Daguerreotypist.

3756. Eingesandt.

Der seit vielen Jahren die Bade-Saison über hier weilende Opticus Lehmann aus Hirschberg hat sich nicht nur durch sein reichhaltiges Lager von Brillen, Augengläsern und andern optischen Instrumenten, sondern auch durch gediegene Kenntnisse in seinem Fache großen Beifall in hiesiger Gegend erworben und allen Anforderungen eines practischen Opticus bestens entsprochen. Wenn wir hierdurch Herrn Lehmann als solchen empfehlen, so geschieht dies nur im allgemeinen Interesse des Publikums, indem gegenwärtig ein unverantwortlicher Unfug durch den Hausirhandel mit Brillen getrieben und der Unerfahrene oft schrecklich durch solche Hausirer betrogen wird. Ober-Salzbrunn, im Septbr. 1850.

Dr. Kirschner. Richter, practischer Arzt.

3647. Herr Gastwirth Moritz Klöbel, vormals auf Friedrichsruh bei Salzbrunn wohnhaft, wird mir gefälligst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzeigen.

Neu-Salzbrunn im September 1850. Wilh. Linke.

3746. Ehrenerklärung und Abbitte.

Die von mir ausgesprochenen ehrenrührigen verläumderischen Worte, womit ich einen sehr ehrenhaften Mann, den Stellmachermeister Schwartzer, unbedachtsamer Weise schwer beleidigt habe, nehme ich zurück, weil kein wahres Wort daran ist, und bitte denselben herzlich um Verzeihung. Warne aber auch Jedermann vor Weiterverbreitung obiger Verleumdung. Ehrenfried Kadelbach.

Herischdorf den 16. September 1850.

Verkaufs-Anzeigen.

3758. Eine an der Straße liegende Krämerei, nebst einem 2etagigen neuen Wohngebäude, Stallungen, Gemüsegarten, Acker und Wiese, (eine gute Nahrung) ist wegen Familienverhältnissen bald zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Gastwirth im goldnen Kreuz in Liegnitz zu erfragen.

3598. Gut-Verkauf.

Ein Bauergut mit 70 Morgen Acker, incl. 5 Morgen Wiese, steht aus freier Hand billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

3740. Eine nahe bei Hirschberg, in einem sehr lebhaften Dorfe reizend gelegene, mit schönem Inventarium versehene Schankwirthschaft, massivem Gebäude ꝛc., ist Umstände halber sofort ohne Einmischung eines Dritten baldigst zu verkaufen und das Nähere in der Expedition des Boten zu erfahren.

3652. **Gutsverkauf.**

Ein Gut mit guten Gebäuden, und circa 200 Morgen Areal, worunter 58 Morgen mit gut bestandenem schlagbaren Holze, gutem Viehstande, ist billig zu verkaufen. Das Gut ist in der Liegnitzer Gegend, das Nähere darüber auf portofreie Anfragen bei dem Commissionär G. Franzke in Liegnitz. Auch bemerke ich noch, daß ich auch noch mehrere größere und kleinere Güter, Häuser, Mühlen und andere verschiedene Grundstücke zum verkaufen und vertauschen im Auftrage habe. Darauf Reflectirende bitte ich sich an mich zu wenden.

3775. **Schmiede-Verkauf.**

Eine Schmiedenahrung im Schönauer Kreise gelegen, mit ganz massiv gebauter Werkstelle und circa 1 Scheffel Garten ist veränderungshalber zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

3745. **Frische Zucker-Mohrrüben verkauft C. S. Häusler.**

3698. Auf dem Dominio Bertelsdorf bei Lauban wird eine bedeutende Anzahl Bauhölzer in Balken 2c. und Klötzern, so wie alle Sorten Brennholz, eichenes Nutz- und Brennholz in diesem Herbste geschlagen und zum Verkauf gestellt werden. Solide Entrepreneurs, Holzhändler oder Baumeister, die darauf reflectiren, wollen in Zeiten bei der Gutsverwaltung hierselbst Unterhandlungen anknüpfen und veranlassen. Bertelsdorf, den 11. Septbr. 1850.

Grimmig, W.-Inspektor.

3691. Zwei gute Hühnerhunde sind zu verkaufen beim Revierförster Hillger zu Neukirch.

Neue schottische und marinirte Heringe, wie auch Sardellen empfiehlt Julius Liebig

3715. vor dem Burgthore.

3749. In der Exped. d. Boten ist ein elektro-magnetischer Apparat für den festen Preis von 12 Rthlr. zum Verkauf gestellt.

3724. Drei ganz gute, große Leinwandpressen, zwei mit eisernem, eine mit hölzernem Gewinde, sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt Julius Steudner in Greiffenberg.

3770. Neue Schottische Vollheringe, so wie schöne marinirte Heringe empfiehlt B. Ludewig.

3689. In Nr. 182 zu Schmiedeberg liegen 50 Stück starke, trockene, im Januar 1850 gefällte Bretklötzer zum Verkauf.

3709. Bettfedern, verschiedener Gattungen, werden fortwährend zu den billigsten Preisen verkauft von Meysel in Landeshut.

3754. **Grünberger Weintrauben**

empfiehlt das richtige Pfund zu 2½ sgr. gegen franco Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.

J. G. Moschke in Grünberg i. Schl.

3700. **Verkauf.**

Nicht zu übersehen.

Veränderungshalber steht ein noch ganz gut conditionirtes, nach der neusten Facon gebautes

Kreiß-Bette

zu verkaufen. Darauf reflectirende Hebammen oder Orts-Behörden haben sich in portofreien Briefen bei Unterzeichneter zu melden, welche nähere Auskunft darunter giebt.

Wittwe Grett,
Hebamme zu Marklissa, Kreis Lauban.

Ein einspänniger breitspuriger Foßigwagen nebst Wagen-Plane, in noch gutem Zustande, steht zum Verkauf beim Lederhändler Hirschstein
3747. in Ober-Herischdorf bei Warmbrunn.

3779. **Für Landwirthe.**

Dreschmaschine von Leitenberger.

Patentirt in den k. k. österreichischen Staaten.

Diese Dreschmaschine beruht auf einem neuen, noch nirgends angewendeten Prinzipe der Centrifugalkraft mittelst beweglicher Schlegel, welche den Handdrusch sehr glücklich nachahmen. Diese Maschine drischt nicht nur alle Gattungen Getreide, sondern auch Oel- und Hülsenfrüchte, selbst in etwas feuchtem Zustande, vollkommen rein aus, schlägt die Grannen der Gerste gut ab und läßt die Körner ganz unversehrt; auch wird durch diese Maschine der brandige Weizen durchaus frei von Brand. Die Maschine drischt mit Göpel, durch zwei Pferde bewegt, und bei einer Geschwindigkeit von 300 Umdrehungen in der Minute, 5 Mandel starkes Gebinde langes Wintergetreide und 7 Mandel Sommergetreide. Die Maschine hat ferner den Vorzug, daß bei ihr für die Umstehenden keine Gefahr ist, und daß ein in die Maschine gekommener fremder Körper dieselbe, ihrer zweckmäßigen und dauerhaften Construction halber, nicht im mindesten beschädigt. Alles dieses wird von amtlich beglaubigten Zeugnissen der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Böhmen bestätigt.

Zeugnisse.

Die unterzeichnete Gesellschaft bezeuget hiermit dem Herrn Ferdinand Leitenberger, k. k. Rittmeister in der Armee, daß eine von ihm erfundene Dreschmaschine, in Gegenwart einer aus dem Präses und mehreren Mitgliedern der Gesellschaft zusammengesetzten Kommission, untersucht und geprüft wurde, und dabei sich diese Maschine nicht nur von allen bisher bekannten Dreschmaschinen in ihrer Construction gänzlich verschieden, sondern auch in der Art vortheilhaft zeigte, daß durch ihre Verwendung 3mal so viel Arbeit gefördert wurde, als durch 6 Personen, welche dabei beschäftigt waren allein, ohne Beihilfe der Maschine, durch das gewöhnliche Dreschen würde zu Stande gebracht worden sein; daß ferner diese Maschine auf alle Arten von Getreide und auf Raps vollkommen anwendbar sich zeigte, und diese ganz rein ausgedroschen erschienen, dabei das Stroh weniger gequetscht und verworren sich zeigte, als es bei andern Dreschmaschinen der Fall ist: so daß es für die meisten landwirthschaftlichen Zwecke noch verwendbar sich erwies. Nicht minder brauchbar zeigte sich dieselbe zum Reinigen verschlemmten Heues. Da die Construction der Maschine von der Art ist, daß sich durch eine zweckmäßige Veränderung, im Getriebe auch thierische Kräfte zu ihrer Bewegung werden verwenden lassen, und dadurch ihre Thätigkeit noch bedeutend gesteigert werden kann; so nimmt die gefertigte Gesellschaft keinen Anstand, aus diesen und den vorgenannten Gründen das empfehlende Zeugniß vollkommener Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit der genannten Dreschmaschine ihrem Herrn Erfinder hiermit auszustellen.

Prag, den 15. Februar 1843.

Von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen.

J. M. Graf v. Thun, Präses.

(L. S.)

F. X. M. Zippe, Secretair.

Die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft im Königreiche Böhmen ist durch eine Behufs der Beurtheilung der Leistungen der neuerfundenen und bereits patentirten Dreschmaschine des Herrn Ferdinand Leitenberger, k. k. Rittmeisters in der Armee, am 15. Mai l. J. eigens zusammen gesetzte zahlreiche Commission ihrer sachverständigen Mitglieder zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Maschine bei ihrer mehrseitigen und durch drei Jahre fortgesetzten Anwendung im Großen allen Anforderungen, welche man an eine Dreschmaschine billiger Weise stellen kann, vollkommen entspricht.

Indem sich die gefertigte Gesellschaft auf das unter dem 15. Februar 1843 Nr. 84 dem Herrn Ferdinand Leitenberger als Erfinder dieser Maschine ausgestellte Zeugniß, in welchem diesem neuen Prinzipe mit beweglichen dauerhaften Dreschflegeln, welche den Handdrusch sehr glücklich nachahmen das verdiente und nun bereits bewährte Lob ertheilt wird, bezieht, wird durch das gegenwärtige Zeugniß bestätigt:

1) daß die im Dorfe Russin nächst Prag, vor der Kommission in Thätigkeit gesetzte, fast ganz aus Eisen gefertigte, Maschine durch ihre Construction und fleißige Ausführung im Vergleich zu den früheren Maschinen, von demselben Herrn Erfinder, an Dauerhaftigkeit sehr gewonnen, und daß die angebrachten Veränderungen an den Anschlägen und den Dreschboten ihre Leistungen vergrößert hat;
2) daß diese Maschine alle Gattungen Getreide, ohne Unterschied, auch Oel- und Hülsenfrüchte, und selbst in etwas feuchtem Zustande, vollkommen rein ausdrischt, die Grannen der Gerste gut abschlägt und das Getreide nicht schrotet;
3) daß das Stroh weder zerrissen noch zerschlagen, sondern nur weich gemacht und fast ganz so, wie es eingelegt wurde, wieder herausgeschafft wird;
4) daß der in Gegenwart der Commission gedroschene brandige Waizen durch die Maschine ganz von dem Brandstaube befreit wurde und dadurch einen bedeutend höhern Werth erhielt als wenn er durch Menschen gedroschen worden wäre. Daß ebenso die Maschine durch den bei der schnellen Umdrehung erzeugten Wind verschlemmtes Heu reinigt; weich und genußbar macht;
5) daß der Besitzer dieser Maschine, Herr Ferdinandi, der Commission erklärt hat, die Maschine dresche mit seinem Göpel, durch zwei Pferde betrieben, und bei einer Geschwindigkeit von dreihundert Umdrehungen pr. Minute, in einer Stunde fünf Mandeln (à 15 Garben starkes Gebünd) vom langen Wintergetreide, und sieben dergleichen vom Sommergetreide vollkommen rein, so daß er seine große vorjährige Getreidefechsung zu seiner vollkommenen Zufriedenheit fast ganz mit ihr ausgedroschen habe. Die Wahrnehmungen der Commission in dem Zeitraume einer Stunde stimmten auch mit dieser Aussage überein;
6) daß die Maschine sich von allen andern der Art dadurch wesentlich auszeichnet, daß bei ihr für die Umstehenden keine Gefahr ist, indem sie kein Schwungrad hat, und auch ein eingeschobener Stein oder ein Holzstück, vermöge ihrer zweckmäßigen und dauerhaften Construction, keine Beschädigung der Arbeiter und der Maschine hervorbringt.

Prag, den 20. Juni 1845.

K. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft im Königreiche Böhmen.

In Abwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Präses, als dessen Stellvertreter:

(L. S.) **Mott. Friedr. Ritter v. Riese** m. p.
F. X. M. Zippe m. p.

Mit dem auf 30 Xr. Stempelbogen geschriebenen Originale gleichlautend.

Oberamt Kosmanos, den 8. Jänner 1846.

Ludmiß.
(L. S.) Oberamtmann.

Ferner liegt uns noch ein amtlich beglaubigtes sehr vortheilhaftes Zeugniß vom Herrn K. Ferdinandi, Maierhofspachter zu Ausin, vor.

Die Leitenberger'sche Dreschmaschine wiegt 8 bis 10 Centner und ist sowohl durch Zugkraft (Pferde oder Ochsen), oder durch Menschenkraft (3 Arbeiter), in Bewegung zu setzen. Zu ihrer Bedienung sind im Ganzen 6 Menschen nöthig. Der Göpel ist so einfach, daß er auf einem Wagen verfahren und allenthalben mit Leichtigkeit aufgestellt werden kann.

Nähere Auskunft ertheilt

Gust. Pönicke in Leipzig,
Hofmannshof.

Kauf-Gesuche.

3750. **Preißelbeeren**
kauft **Carl Samuel Häusler.**

Trockene Schafsknochen
kauft in kleinen und großen Parthieen
3654. **Waldow in Hirschberg.**

3755. **Kaufgesuch.**
70 bis 80 Stück **Schöpse** werden sofort zu kaufen gesucht, vom **Kretschambesitzer Joseph Güttler**
zu Langenneundorf bei Löwenberg.

Zu vermiethen.

2891. Der 3te Stock im Kämmerer Anders'schen Vorderhause ist sofort zu vermiethen. Näheres beim
Kaufmann **Bettauer.**

3608. Am Ober-Markte, dicht an den beiden Gasthöfen am belebtesten Platze zu Goldberg, ist ein großes Verkaufs-Gewölbe nebst Ladenstube, Wohnung und allem Nebengelaß, der vortheilhaften Lage halber zu jedem Geschäft sich eignend, baldigst zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.
Nähere Auskunft beim Eigenthümer **J. Sternberg.**

3692. Vor dem Burgthore sind 2 Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch werden Salz- und Gips-Tonnen zu kaufen gesucht. Wo? sagt der Agent Wagner.

Personen finden Unterkommen.

3721. Die Schul-Adjuvanten-Stelle in Lomnitz bei Hirschberg ist vacant. Bewerbungen um dieselbe sind bei dem dortigen Patrocinium anzumelden.

3710. Zwei Schuhmacher-Gesellen (welche auf Damenschuhe gut eingerichtet sind) können fortdauernde Arbeit finden beim
Schuhmachermeister **F. Kist** in Landeshut.

Lehrlings-Gesuche.

3651. Ein junger Mensch, welcher Landwirthschaft lernen will, findet Term. Michaeli d. J. Unterkommen gegen billige Bedingungen. Wo? sagt der Wirthschaftsbeamte **Köhler** zu Zedlitz bei Lüben auf frankirte Briefe.

3748. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch rechtschaffener Eltern, im Besitz der nöthigen Schulkenntnisse, der Lust hat die Specerei-Handlung zu erlernen, kann sofort nach persönlicher Vorstellung unter soliden Bedingungen ein Unterkommen finden bei Emil Reimann.

Schweidnitz, Burgstraße Nr. 3, den 20. September 1850.

Gefunden.

3760. **Anzeige.**

Wer einen flockhaarigen schwarz und weiß gefleckten Hühnerhund verloren hat, der kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren bei dem Freihäusler Karl Pohl in Blumenau bei Volkenhain abholen.

3776. **Verloren**

wurde von einem sehr armen Dienstmädchen am 1. Septbr. ein Umschlagetuch von türkischer Wolle mit gelbem Grund von grün, roth und weißer Farbe, ohnweit dem Strauß'schen Gasthause zu Schwarzbach. Der ehrliche Finder wird höflich ersucht, es in der Exp. d. B. oder bei Herrn Strauß abzugeben.

Geld-Verkehr.

3751. **40 Rthlr. und 1000 Rthlr.** Fundationsgelder sind gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Einladungen.

3765. Auf Sonntag den 22sten, Donnerstag den 26. und Sonntag den 29. d. M. ladet zur Kirmesfeier freundlichst ein Berndt, Kretschmer.

Eichberg den 19. September 1850.

3772. **Erndte-Kirmes**

im

Schönfeld'schen Gesellschafts-Garten,

Dienstag den 24. u. Donnerstag den 26. September,

wozu ergebenst einladet **Alexander Mörsch.**

Warmbrunn im September 1850.

3766. **Ergebenste Einladung!**

Zu einem Stich-Scheibenschießen aus beliebigen Büchsen, Distance 160 Schritt, auf Dienstag den 24. und Mittwoch den 25. d. M., ladet Unterzeichneter ganz ergebenst ein, mit dem Bemerken: daß selbst bei ungünstigem Wetter die Herren Schützen sich im Trocknen befinden. Das Schießen beginnt den 24. Vormittags 9 Uhr. Alles Uebrige wird während des Schießens durch das am Schießstande aushängende Reglement einzusehen sein.

Weiner, Brauer in Buchwald.

3767. Zur Erndte-Kirmes auf Sonntag den 22. d. ladet Unterzeichneter ergebenst ein. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Tiefhartmannsdorf. Julius Klose.

3762. Zum Erndtefeste, so wie zu gut besetztem Concert ladet nach Verbisdorf auf Sonntag den 22. September ergebenst ein

Wieland.

Verbisdorf den 16. September 1850.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 17. September 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	140 5/6	—
Hamburg in Banco, à vista	150 1/2	—
dito dito 2 Mon.	149 2/3	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23 1/2	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/6	—
dito - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96 1/2	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 1/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	112	—
Polnisch Courant - - - -	—	96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	87 1/4	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	86 1/4	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	112
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	101 1/3	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	91 1/6	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	95 2/3	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	100 11/12	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	93	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Breslau, 17. September 1850.

Actien-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	108 G.	Köln-Mindener - - - - - -
" " B. - - - - - - -	103 1/4 Br.	Niederschl. Mark. Zus.-Sch.
" " Priorit. - - - - - -	—	Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - -
" " " - - - - - -	75 1/12 Br.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	—	Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.
" " " Priorit.	—	

97 G.
52 3/4 Br.
—
70 1/2 Br.
39 1/6 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 19. September 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 | 10 | —	2 | 3 | —	1 | 17 | —	1 | 5 | —	— | 19 | —
Mittler	2 | 7 | —	2 | — | —	1 | 15 | —	1 | 3 | —	— | 18 | 6
Niedriger	2 | 4 | —	1 | 28 | —	1 | 14 | —	1 | — | —	— | 18 | —

Erbsen | Höchster | 1 \| 15 \| — | Mittler | 1 \| 12 \| — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.